

VEREIN FÜR EINE OFFENE KIRCHE

Fenster

Magazin



Inhalt

Seite

<i>Vereinswallfahrt</i>	Nach St. Gerold im Grossen Walsertal	3
	Die Wallfahrts-Gruppe aus Liechtenstein erlebte einen Kraftort	
<i>Weltkirche</i>	Weckruf an die Weltsynode von Erwin Kräutler	6
	Auch mit 85 Jahren bleibt Dom Erwin für uns Stütze und Anreger	
<i>Verein</i>	Die neue Webseite des Vereins	10
	Einladend und einfach erklärt	
<i>Buchtipps</i>	Weil wir im Herzen barfuss sind	11
	Rudolf Bischof und Klaus Gasperi mit einem Reiseführer durch die Advents- und Weihnachtszeit	
<i>Religionen</i>	Religion im Kino	12
	Der Runde Tisch der Religionen Liechtenstein lädt ein zur Filmwoche	
<i>Veranstaltungen</i>	Ausgewählte Veranstaltungshinweise	13
<i>Agenda</i>	Gottesdienste und Radiosendungen	16

Impressum «Fenster»

Herausgeber, Redaktionsadresse: Verein für eine offene Kirche, Postfach 825, Schaan, verein@offenekirche.li

Redaktion: Dr. theol. Günther Boss, im Auftrag des Vorstands des Vereins für eine offene Kirche, verein@offenekirche.li

Grafisches Konzept: Atelier Silvia Ruppen, Vaduz

Satz + Druck: Wolf Druck AG, Triesen

Gedruckt auf Munken Lynx-Papier, ausgezeichnet mit dem FSC-Zertifikat für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung. Das «Fenster» erscheint viermal jährlich.

Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist am 20. November 2024.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

«Wartezimmer. Ich sitze im Wartezimmer.» – Das war meine spontane Antwort, als mich ein Bekannter fragte, wie es mir denn in der Kirche so gehe.

Eigentlich sitze ich schon seit Jahren im Wartezimmer, muss ich ehrlicherweise dazufügen. Im Erzbistum Vaduz seit 1997 war klar, dass es für Theologinnen und Theologen ohne Priesterweihe keine Anstellung mehr geben würde. Das Erzbistum Vaduz führt mehr als 60 Priester in seinem Personalverzeichnis, aber keine einzige Seelsorgerin, keinen Pastoralassistenten, keinen ständigen Diakon. Es dürfte das einzige Bistum weltweit sein, das keine Stellen für sogenannte «Laientheologen» vorsieht. Selbst das Bistum Rom ist nicht so einseitig besetzt.

Ich habe nie die grosse Karriere angestrebt. Aber in der Kirche mitarbeiten, das würde ich schon gerne. Nun zeichnet sich ab, dass dies auf Jahre hinaus in Liechtenstein nicht möglich sein wird, da aus kirchenrechtlichen Gründen zunächst die Kleriker ohne Auskommen in eine Anstellung gebracht werden sollen. Fragen nach der Qualifikation oder der pastoralen Eignung sind da offensichtlich zweitrangig.

Und wann kommt ein neuer Erzbischof, und wer wird es sein? Auch hier sitze ich im Wartezimmer, bin wie viele andere auf eine passive Rolle verwiesen. Wir wissen es nicht. Wir haben kein direktes Mitspracherecht, keine Wahlmöglichkeit, bekommen keine Informationen dazu. Bischof Benno Elbs ist am 20. September 2024 bereits in sein zweites Jahr als Apostolischer Administrator des Erzbistums Vaduz eingetreten. Er macht dies sehr umsichtig und vorsichtig – eben als Administrator, der die grossen Entscheidungen seinem Nachfolger überlässt. Warten also auch hier.

Und dann die Weltsynode, die seit 2021 im Gange ist. Mit grosser medialer Werbung wurden Versprechungen gemacht und kirchliche Gruppen zur Mitarbeit motiviert. In diesen Tagen findet in Rom die Schlussversammlung statt. Das wenige, was man hört, ist eher ernüchternd oder sogar widersprüchlich. Jetzt wird man darauf warten müssen, wie das Schlussdokument ausfällt und ob es echte neue Impulse bringt. Wartezimmer also auch hier.

Entschuldigen Sie, liebe Leserin, lieber Leser. Jetzt habe ich etwas gejamert. Aber vielleicht haben Sie ja eine Idee, wie wir aus dem Wartezimmer hinausfinden?

Günther Boss

Zum Titelbild: Dieses Bild brachte unsere Wallfahrts-Gruppe aus St. Gerold mit. Beim Eingang zum Friedhof sitzt dort dieser Engel mit den Worten: «Jedem Menschen seine Würde». Werner Schädler beschreibt in seinem Bericht ab Seite 3 die besondere Atmosphäre dieses Platzes.

Bildnachweis: Titelbild und Seite 3 bis 5: Barbara Konrad-Schädler; Seite 6: Katholische Nachrichtenagentur KNA; Seite 8: kath.ch; Seite 11: Tyrolia-Verlag; Seite 12: Runder Tisch der Religionen Liechtenstein (zVg).

Wallfahrt 2024 nach St. Gerold

VON WERNER SCHÄDLER



Am Samstag, den 21. September 2024 führte die Wallfahrt des Vereins für eine offene Kirche, die jeweils in Kooperation mit dem Bildungshaus Gutenberg und Brot und Rosen durchgeführt wird, nach St. Gerold ins Grosse Walsertal. Wir besuchten die Propstei St. Gerold. Bereits auf der Anreise im Bus stimmte uns Christel Kaufmann mit sehr schönen und tiefsinnigen Texten auf diesen Tag ein.

Nichts wollen, aber das mit ganzem Herzen, sei hier stellvertretend erwähnt.

Dieses Zitat stammt von Niklaus Brantschen, einem Jesuitenpater und Zen-Meister.

Eindrucksvolle Architektur

Probst Martin Werlen persönlich empfing die erfreulich grosse Gruppe mit 26 WallfahrerInnen. Martin Werlen begleitete uns durch diesen Tag. Bereits der erste Raum, in den wir eintraten, das Atrium, zeigt uns auf einzigartige Weise, dass hier alle Epochen und Stile sichtbar und entsprechend gewürdigt worden sind. Alles hat nebeneinander Platz. Romanik, Barock und auch die Neuzeit der Architektur und Geschichte. Auch der bildenden Kunst wird hier viel Raum und grosse Bedeutung beigemessen.

Pater Martin erwähnte bei seiner Begrüssung, dass es in den letzten Jahren viele Berührungspunkte zwischen dem Verein für eine offene Kirche und seiner Person gab. Seien es kirchliche Anlässe wie Firmungen, Erstkommunionfeiern oder auch Vorträge, die wir gemeinsam gestaltet haben. Pater Martin bedankte sich für die vielen Begegnungen und die Einladungen zu den erwähnten Veranstaltungen. Dieser Wallfahrtstag soll ein Dank und eine Wertschätzung für uns alle sein.

Lebensräume, nachhaltig gestaltet

Pater Martin betonte bei seiner Führung, dass jeder renovierte Raum in der Propstei «Lebensraum» sein soll. Hier in der Propstei wird die Nachhaltigkeit vorgelebt. So sind bei der Renovation weitgehend Materialien aus der Region (Eschenholz aus dem eigenen Wald, Lehm aus Satteins und Liechtenstein!) verwendet worden. Diese wohlige Atmosphäre ist spürbar. Alle Räume sind barrierefrei und rollstuhlgängig. Die Sanierung des Haupthauses ist erst im April dieses Jahres fertig geworden.

Die historische Führung durch dieses Haus mit seiner tausendjährigen Geschichte war in zwei Teile gegliedert.

Wallfahrt 2024:
Gruppenbild in
St. Gerold

Am Vormittag zeigte uns Pater Martin, wie die vormalig verwaorlosten Räume zum Leben erweckt worden sind. Wir besuchten mehrere Räume, die vorher als Abstellkammer vor sich hin schlummerten, oder einfach nicht genutzt worden sind. So bestaunten wir als erstes die sehenswerte Skulpturen-Ausstellung von Gery Meier, einem begnadeten Künstler. Auch den ältesten Raum in der Propstei konnten wir bestaunen. Dieser Raum stammt aus dem 9. Jahrhundert und ist sehr anregend hergerichtet. Ein besonderes Detail ist die Schrift, welche an den Glastüren geschrieben steht. Es ist eine Geduldssprobe, diese zu entziffern. Die Aussagen stammen aus der Feder des heiligen Benedikt.



Krypta, Gnadenkapelle und Weinkeller

Weiters besuchten wir die Krypta, die Grabstätte des mutmasslich im Jahre 978 verstorbenen heiligen Gerold. Die Krypta befindet sich direkt unter der Hauptkirche. Die Gemälde beim Vorraum zur Krypta zum Leben des heiligen Gerold, geschaffen 1684 vom Bruder Fridolin Dumeisen aus dem solothurnischen Kloster Mariastein, beeindruckten ebenfalls.

Nach dem Besuch der Krypta begaben wir uns in die stimmungsvolle Gnadenkapelle. Sie stammt wohl im Kern aus dem 11. Jahrhundert und wurde später im gotischen Stil erneuert. Hier ist der Boden erhöht worden, sodass sich heute die Gottesdienstbesucher und der Priester am Altar auf Augenhöhe begegnen. Sehenswert sind die Glasmalereien an den Fenstern. Sie stammen vom koreanischen Künstler Kim Yong El.

Die Reise führte uns anschliessend in den tiefsten Raum der Propstei: den Weinkeller! Allein der Weg in den Weinkeller ist ein Erlebnis. In diesen geschichtsträchtigen Mauern konnten wir einen edlen Tropfen geniessen und die Geschichte dieses Hauses spüren.

Auszeit in der Klosterkirche, Mittagessen und freie Zeit

In der Klosterkirche versammelten wir uns für ein kurzes Innehalten. Diese Auszeit findet täglich statt und ist öffentlich. Hier folgte die nächste Überraschung. Pater Martin setzte sich an die Orgel und musizierte, zur Freude aller! Auch die Vorgänger von Pater Martin waren bereits sehr kreativ und prägten diesen Ort. So war vor allem Pater Nathanael Wirth, der während fünfzig Jahren (1959–2009) hier wirkte, sehr mutig und innovativ.

Das wohlverdiente Mittagessen schmeckte ausgezeichnet. Anschliessend blieb uns allen noch genügend freie Zeit zum persönlichen Austausch, zum Verweilen, zum Besuch des Gartens oder für einen Moment der Stille.

Aufstieg in den Himmel – «jedem Menschen seine Würde»

Der zweite Teil der Führung mit Pater Martin begann mit einem Aufstieg in den Himmel! Im ebenfalls renovierten Raum «Coelium», was so viel wie Himmel bedeutet, setzten wir uns kurzerhand alle auf den Boden.

Pater Martin beantwortete Fragen der Teilnehmenden. Auch berichtete er von dem Projekt «Oase», einem besonderen Angebot der Propstei St. Gerold. Dieses Projekt ermöglicht Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, oft aus schwierigen Verhältnissen kommend, Ferien zu machen. Hier erfahren diese Kinder und Erwachsenen Freude und Wertschätzung – etwas, was Ihnen in ihrem Alltag leider meistens fremd ist.



Anschliessend besuchte die Gruppe den Friedhof der Propstei. Eigentlich ist jeder Friedhof ein besonderer Ort. Es ist ein Ort der grössten Hoffnung, dass unsere Sehnsucht nach Leben Erfüllung findet. Im Tode sind alle gleich, ob arm oder reich. Das zeigt sich hier sehr eindrücklich. Schon beim Tor zum Friedhof begrüsst einen der Friedensengel. Der Aufruf auf der Lehmmauer: «Jedem Menschen seine Würde», als Gedenken an die Opfer von Gewalt, ist unübersehbar. Auch bei den Kindergräbern sitzen auf einer durchbrochenen Lehmmauer zwei musizierende Engel. Dieser Friedhof ist ein Ort zum Verweilen und Innehalten. Hier wird uns auf schlichte Weise ein völlig anderer Zugang eröffnet zur einzigen Dimension unseres Lebens, die todsicher ist.

Gottesdienst mit Pater Martin zum Abschluss

Als Abschluss dieser Wallfahrt feierte Pater Martin mit uns WallfahrerInnen einen Gottesdienst in der Gnadenkapelle. Das Thema dieses Gottesdienstes war dem Matthäus-Evangelium entnommen: «Folge mir nach». Dieses Motto könnte nicht passender sein zu unserem intensiven und erlebnisreichen Tag. Christel Kaufmann bereicherte diesen Gottesdienst musikalisch. Bereits am Morgen übte der spontane Chor der WallfahrerInnen unter Leitung von Christel mit dem Einsingen für die gesangliche Einlage während des Gottesdienstes.

Die beeindruckende Wachheit und Präsenz von Pater Martin, gepaart mit einer grossen Belesenheit und Kreativität, war eine wunderbare Bereicherung für alle Teilnehmenden. Wir sind dankbar für diese Begegnung.

Dieser Kraft- und Ruheort St. Gerold mit seiner 1000-jährigen Geschichte ist ein spirituelles Zentrum von überregionaler Bedeutung. Es ist ein wertvoller Ort, um Distanz zu

gewinnen und um Kraft zu tanken. Er ermöglicht Einkehr und Begegnung. Und ist «Nahrung für unsere Seele.»

Schlussbemerkung

Das von Pater Martin vorgestellte Projekt Oase hat uns alle sehr bewegt. So hat die WallfahrerInnen Gruppe spontan entschieden, dieses Projekt zu unterstützen. Dank Eurer Grosszügigkeit konnten wir 610 Franken zugunsten dieses wunderbaren Projekts überweisen. Ein herzliches Dankeschön an Euch alle.



Alle weiteren Veranstaltungen und das reichhaltige Kurs- und Seminarangebot finden sich auf der Homepage www.propstei-stgerold.at

Synode für eine synodale Kirche II

Das Kirchenrecht, die Frauen und die Armen.

VON ERWIN KRÄUTLER, BISCHOF EM. VOM XINGU, ALTAMIRA, 12. JULI 2024



«Dom Erwin» nennen sie ihn im Regenwald des Amazonas – denn er ist einer von ihnen.

Am vergangenen 13. Juni sagte Papst Franziskus: «Ich wünsche mir, dass nach dieser Synode die Synodalität als ständige Handlungsweise in der Kirche auf allen Ebenen bestehen bleibt und in die Herzen aller, der Hirten wie der Gläubigen, eindringt, bis sie zu einem gemeinsamen kirchlichen Stil wird. All dies erfordert jedoch eine Veränderung, die in jedem von uns stattfinden muss, eine echte Umkehr» (Vatican News).

Das ist ein besonders mutiger Wunsch unseres Papstes Franziskus! Dieses päpstliche Wort in Gottes Ohr! Immer wollte Papst Franziskus von uns «mutige» Vor- und Ratschläge: «Sean corajudos!» (seid couragiert!) sagte er uns Bischöfen, aber auch Priestern, vielen Frauen und Männern, Indigenen und armen Menschen. Und diese immer wieder angemahnte «Courage» steht ganz im der Nähe der «parrhesia» (Freimut) der Apostelgeschichte.

Die Erfahrung, die ich bei der Synode für Amazonien machte, hat leider meine Hoffnungen etwas getrübt. Es gab da-

mals weit mehr als zwei Drittel der «Synodenväter», die für das weibliche Diakonat votierten und, für die weit abgelegenen Regionen Amazoniens und die Indigenen Volksgruppen, auch verheiratete Priester wünschten.

Übrigens urgieren wir damals mit allem Nachdruck das «Frauenstimmrecht» bei einer Synode. Und bei der jetzigen «Synode für eine synodale Kirche» sind nun tatsächlich auch die «Synodenmütter» und nicht nur «-väter» stimmberechtigt, wenn auch das rechtsextreme Lager in unserer Kirche dagegen Sturm läuft.

Aber, in seinem nachsynodalen Schreiben zur Amazonas-Synode nimmt Papst Franziskus mit keiner einzigen Silbe zu unserem Wunsch Stellung, endlich das weibliche Diakonat wieder einzurichten, oder eine Dispens vom Zölibat für Priester in bestimmten kulturellen Lebenswelten ins Auge zu fassen, um den «eucharistischen Notstand» zu beheben.

Das Thema der aktuellen «Mammut»-Synode «Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung» hätte es in sich, den Aufruf Johannes des Täufers in unsere Zeit zu transportieren: «Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Strassen! Jede Schlucht soll aufgefüllt und jeder Berg und Hügel abgetragen werden. Was krumm ist, soll gerade, was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden. Und alle Menschen werden das Heil Gottes schauen» (Lk 3,4-6).

Dazu ein paar Hinweise auf einige besonders schwerwiegende Barrieren für eine synodale Kirche:

Gemeinschaft?

Wie kann synodale Gemeinschaft in einem streng hierarchisch gegliederten System, mit einem bis auf den letzten Punkt und Beistrich herausgetüftelten kategorischen Codex Iuris Canonici, funktionieren, demzufolge schon in der kleinsten Pfarreinheit der Pfarrer kirchenrechtlich befugt ist, seinen eigenen Willen, sogar ohne jede Begründung gegen ein überwiegendes Votum der Mitglieder des Pfarrkirchenrates und der Gemeinde durchzusetzen?

Wie kann eine Diözese synodal sein und leben, wenn es jetzt im Instrumentum laboris heisst «die Entscheidungskompetenz des Bischofs (...) ist unveräusserlich» und dazu noch erklärt wird, dass diese These «auf der von Christus errichteten hierarchischen Struktur der Kirche beruht» (IL 2024, Nr. 70)? Wo und wann hat denn Jesus diese «hierarchische Struktur der Kirche» errichtet? Kann denn wirklich mit dem «Du bist Petrus ...» (Mt 16,18) bewiesen werden, dass Jesus diese ganze hierarchische Machtpyramide mit den vielfältigen Stufen und Rängen «errichtet» hat?

Wie kann eine Diözese als synodale «Gemeinschaft» wirklich verstanden werden, wenn Bischöfe, in einem undurchsichtigen Prozess, über die Köpfe aller diözesanen Gremien hinweg, ohne jede Rücksprache mit Vertreterinnen oder Vertretern der Ortskirche, ja nicht einmal mit dem scheidenden Bischof, einfach zu Hirten bestimmt und ernannt werden, für ein Volk Gottes, das sie weder kennen noch jemals besucht haben? Und dieser Vorgang wird dazu noch mit dem Etikette «Wahl» versehen!

Teilhabe?

Teilhabe, Partizipation, meint nicht nur teil-«haben», sondern auch teil-«nehmen»! Es handelt sich um das Recht eines jeden Christenmenschen, zu seiner Kirche zu gehören, mit seiner Familie «Teil» dieser Kirche zu sein, Verantwortung übernehmen und mitbauen zu dürfen. Dieses Zugehörigkeitsgefühl – und nicht nur -gefühl – sondern auch Zugehörigkeits-Recht ist ausschlaggebend für eine synodale Gemeinschaft.

Unsere Kirche tut sich verdammt schwer, das allgemeine Priestertum aller Christgläubigen (Lumen Gentium, 10) zu apostrophieren. Immer wieder – und heute auch in Lateinamerika – erhebt sich aus den Truhen vergangener Jahrhunderte ein von uns als längst verschollen geglaubter Kleptikalismus. Es gibt Priester, und auch Bischöfe, die es als ihren Auftrag verstehen, die «alte Disziplin» wiederherzustellen. Den Amtsträgern in der Kirche soll endlich die «alt-hergebrachte» Autorität zurückerstattet werden.

Damit wird die Kluft zwischen Amtsträgern und Laien, statt sie zu überwinden, noch mehr vertieft: kirchliche Amtsträger haben zu «unterweisen» und Laien zu «gehören». Ein solcher Trend ist gefährlich und vor allem anti-synodal, weil er dem widerspricht, was Jesus gesagt hat: «Die Könige herrschen über ihre Völker und die Mächtigen lassen sich Wohltäter nennen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern der Grösste unter euch soll werden wie der Kleinste, und der Führende wie der Dienende» (Lk 22,25-26).

Kirchliche «Autorität» erhebt nicht jemanden über das Volk! Im Gegenteil, wir sind «für» das Volk da und «mit» dem Volk Gottes unterwegs. Das ist Synodalität im Sinne Jesu!

Teilhabe ist aber auch das Thema, mit dem wirklich jede Synodalität in unserer Kirche steht und fällt: die «Teilhabe» der Frau in unserer Kirche! Und da ist es für mich unverständlich, warum unser Papst Franziskus gerade dieses Thema aus dem Synodenprogramm gestrichen und, wie es scheint, auf den St. Nimmerleinstag hinausgeschoben hat. Zwei Kommissionen haben schon in der Geschichte der christlichen Urgemeinden herumgewühlt und kamen auf keinen grünen Zweig, weil eine Diakonatsweihe im heutigen Sinn, beispielsweise bei Phöbe (Röm 16,1), nicht nachgewiesen werden kann, genauso wie eine Priesterweihe damals ganz sicher nicht im Ritus Romanus gespendet wurde, wie es heute in unseren Kathedralen geschieht.

Es geht, um Gottes Willen, doch nicht darum, was vor zweitausend Jahren tatsächlich gegolten hat oder nicht, sondern es geht um Antworten auf die Herausforderungen unserer Zeit. Wenn Frauen seit Jahrzehnten in den allermeisten Gemeinden Amazoniens, in den Städten und «im Busch», als Gottesdienst- und Gemeindeleiterinnen, Katechetinnen und Religionslehrerinnen wirken, das Wort Gottes verkünden und auslegen, zur Taufspendung und kirchlichen Assistenz bei Eheschliessungen beauftragt sind, und es ihrem Einsatz zu verdanken ist, dass die Kirche in Amazonien überhaupt «lebt», dann muss nun doch, um Gottes Willen, die «Geschlechtergerechtigkeit» auch in unserer Kirche ankommen! Im Klartext: die Weihegnade darf Frauen nicht länger verweigert werden!

Die Annahme, dass in der Kirche das «petrinische» und «marianische» Prinzip getrennt aufscheinen, ist schrecklich tendenziös! Frauen sind «marianisch», Männer «petrinisch» – psychologischer Nonsens! Es gibt sie und wird sie immer



geben: petrinische Frauen, aber auch marianische Männer. Und umgekehrt! Oder noch klarer ausgedrückt: in jeder Frau gibt es petrinische, wie auch in jedem Mann marianische Qualitäten. All diese Eigenschaften sind gleichwertig! Von Gott am sechsten Tag der Schöpfung geschaffen und «als sehr gut» befunden (Gen 1,31)! Und wir haben sie beide in uns, die petrinische und die marianische! Gott sei Dank!

Sendung?

«Die Kirche ist von Christus gesandt, die Liebe Gottes allen Menschen und Völkern zu verkünden und mitzuteilen» (Ad Gentes, 10). Dieses Wort aus dem Dekret des II. Vatikanischen Konzils «über die Missionstätigkeit der Kirche» weist die Richtung der Sendung jedes Christen, jeder Christin.

Ich bin überzeugt, dass Jorge Mario Bergoglio zum Papst gewählt wurde, weil er im Vorkonklave für eine Kirche plädierte, die aus sich herausgeht und sich an die Peripherie wagt, nicht nur an die geographische, sondern die existenzielle, das heisst die Menschen an den Rändern der Gesellschaft abholt, genau dort wo sie leben, mit all ihren Nöten und Hoffnungen, ihrer Ausgegrenztheit und ihren Erwartungen. Er wählte den Namen «Franziskus» als weiteren Beweis dafür, dass er es ernst meint mit einer Kirche, die Papst Johannes XXIII schon im Jahre 1962, kurz vor der Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils, schon «Kirche der und für die Armen» nannte. Bei seiner ersten Audienz für die Medienvertreter am 16. März 2013 sagte Papst Franziskus: «Wie sehr möchte ich eine arme Kirche und eine Kirche, die für die Armen da ist».

Franziskus ging nach Lampedusa, nach Lesbos, in die Gefängnisse, wusch Strafgefangenen, auch Musliminnen, die Füße, entschuldigte sich bei Indigenen in Kanada, war zutiefst gerührt über den Schrei der Indigenen in Puerto Maldonado, wenige Monate vor Beginn der Amazonien-Synode, und so weiter und so fort. An päpstlichen Beispielen fehlt es nicht! Und es gibt in der Kirche sicher viele Formen der Hinwendung zu den Ausgegrenzten und Ausgebeuteten, aber die Gefahr ist gross, dass sich diese Kirche gerade nach dem skandalösen, grausigen Missbrauchskapitel wieder besonders mit sich selbst beschäftigt. Die «Synodalsynode» kann sicher nicht über den eigenen Schatten springen, aber ein Rückzug «aus der bösen Welt» in weihrauchgeschwängerte Sakristeien oder der Versuch durch liturgische Gross- und Kleinveranstaltungen mit viel Pomp, Trara und prunkvollen Gewändern wieder die Massen anzuziehen, ist sicher der falsche Weg.

Für Franz von Assisi war die Begegnung mit den Aussätzigen das konkrete Zusammentreffen mit dem leidenden Herrn Jesus. Das Schlüsselerlebnis schlechthin, um Franz von Assisi, den Namensgeber unseres Papstes, überhaupt verstehen zu können!

Wer und wo sind die «Aussätzigen» unserer Zeit und Welt? Wie und warum leben Menschen «an den Peripherien», in Slums und Favelas, unter Brücken und zusammengepfercht in schmutzigen Baracken? Warum wird Indios und Aborigines das Recht auf ihre Identität abgesprochen? Warum werden sie aus ihrem angestammten Land vertrieben? Wa-

rum sterben Menschen «vor der Zeit», weil sie nicht genug zu essen haben? Warum erreichen Kinder nicht das Erwachsenenalter? Warum, um Gottes Willen, ist wieder Krieg, der wieder die Armen am ärgsten trifft? Diese grauenvolle Litanei hört noch lange nicht auf! Sendung der Kirche? Was ist die Mission der Kirche? «Die Liebe Gottes allen Menschen und Völkern zu verkünden und mitzuteilen»! Wie soll das konkret und synodal geschehen?

Das sind nur ein paar Fragen, die Teil Zwei der Welt-Synode «Eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe, Sendung» zu beantworten hat.

Wirklich zuhören

Das nun veröffentlichte Instrumentum laboris spricht nur «am Rande» von Armen, also nur «peripherisch». Die Ränder der Gesellschaft, die Peripherien sind eben der Ort, an dem die Armen leben! Ich fand das Wort «pobre(s)» (Arme) ganze sieben Mal unter den insgesamt 21.504 Wörtern in den 112 Paragrafen und noch einmal als Fussnote. Und das erschüttert mich!

Warum gibt es in Teil III «Orte» kein eigenes Kapitel über die Armen und die Ausgeschlossenen vom «Bankett des Lebens, zu dem alle Menschen gleichermaßen von Gott eingeladen sind» (Johannes Paul II., Sollicitudo Rei Socialis,

Nr. 39)? Das Instrumentum laboris beklagt eine «Welt, in der die Mächtigen die Armen, die Ausgegrenzten und die Minderheiten ignorieren» (IL 2024, Nr. 29). Ignorieren denn nur die «Mächtigen dieser Welt» die Armen?

Der Text empfiehlt: «Ein besonders wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang ist es, den Menschen zuzuhören, die verschiedene Arten von Armut und Marginalität erleben» (IL 2024, Nr. 54). Kommt denn das Synodenpapier erst jetzt drauf, dass es wichtig ist, den Menschen zuzuhören, insbesondere den Menschen, denen sonst niemand zuhört? «Zuhören» wäre nun tatsächlich ein wesentlicher Schritt zu einer, im kirchlichen Alltag, gelebten Synodalität.

Aber, um diesen Menschen überhaupt zuhören zu können, müssen wir uns erst einmal aus unserer kirchlich geschützten Geborgenheit hinaus in die geächtete, verabscheute Ungeborgenheit der Peripherien hineinwagen! Das ist doch nun wirklich nicht leicht! Und das Instrumentum laboris gibt auch keinen Rat, wie dies geschehen könnte oder soll.

Das Instrumentum laboris für Teil-Zwei der Synode ist leider mehr «ad intra» der Kirche gerichtet als «ad extra», an die «Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art» (Gaudium et Spes, n. 1).

Der Verein für eine offene Kirche gratuliert Bischof em. Erwin Krätler!

«Ich bin doch auch Euer Bischof», hat Erwin Krätler den Verantwortlichen im Verein für eine offene Kirche zugesichert, als die Zeiten schwierig und die Enttäuschungen gross waren. Diese Verbindung zu Bischof Erwin hat dem Verein über all die Jahre Kraft und Zuversicht gegeben.

Nach zwei Jahren in seinem Heimatort Koblach (Vorarlberg) ist Bischof Erwin mittlerweile wieder in sein geliebtes Brasilien zurückgekehrt. Diesen Sommer konnte er dort am 7. Juli seinen 85. Geburtstag feiern. Der Verein für eine offene Kirche

gratuliert «unserem» Bischof Erwin von Herzen und wünscht ihm viel Kraft und Gottes Segen für die kommenden Jahre.

Frisch und mutig hat Erwin Krätler in seinem Aufruf an die Weltsynode einige wunde Punkte des Synodalen Prozesses aufgedeckt. Sie können oben diesen Appell nachlesen. In diesen Tagen sollte die Weltsynode in Rom ihren Abschluss finden, ein Schlussdokument wird erwartet. Ob es die Forderungen von Erwin Krätler einlösen kann?

Home-Knopf und Hamburger

Hinweise zur neuen Webseite offenekirche.li

VON GÜNTHER BOSS

Seit gut einem Jahr ist die neu gestaltete Webseite des Vereins für eine offene Kirche aufgeschaltet. Sie kommt jetzt sehr modern und aufgeräumt daher. Eine besondere Bedienungsanleitung muss man nicht lesen, um sich auf der Seite rasch zurechtzufinden. Sie ist weitgehend selbsterklärend, man kann einfach die Menues in der obersten Reihe anklicken und so auf weitere Inhalte stossen: Aktuelles – Aktivitäten – Verein – Publikationen – Partner.

Einige Hinweise möchte ich hier dennoch mitgeben, um die Bedienung der Webseite zu vereinfachen. Bei der Programmierung der Webseite haben wir besonders darauf geachtet, dass sie dynamisch ist. Das heisst, man kann sie auf verschiedenen Geräten ansehen, am grossen Computerbildschirm, auf dem iPad oder auf dem Handy. Das Layout passt sich dann automatisch diesen verschiedenen Formaten an. Man nennt das heute «mobilfähig».

Der Hamburger

Überhaupt habe ich bei der Mitarbeit an der neuen Webseite manche neue Wörter gelernt. Eines davon ist «Hamburger» oder «Hamburger-Menue-Icon». So nennt man die typischen horizontalen Linien, die besonders auf kleineren Geräten oben auftauchen. Klar, sieht ja auch aus wie ein mehrlagiger Hamburger! Auf den «Hamburger» klickt man, wenn man direkt in das Menue gelangen will. Einfach ausprobieren – das ist heute Standard.

Klicken Sie sich durch die Inhalte durch, es kann dabei nichts schiefgehen. Reizvoll finde ich persönlich die Seite «Publikationen». Hier kann man zum Beispiel Medienbeiträge von verschiedenen Medienhäusern abrufen. Eine Fundgrube ist auch die zweiteilige Chronologie unter dem Menue «Verein».

Die Startseite der Webseite beginnt jeweils mit den Meldungen «Aktuelles». Hier finden sich wichtige Ereignisse aus dem Umfeld des Vereins für eine offene Kirche. Was wir als Verein nicht leisten können, ist ein tagesaktueller, kirchlicher Nachrichtendienst. Wer so etwas sucht, ist heute gut beraten mit den professionellen Seiten der kirchlichen Medienagenturen: kath.ch, katholisch.de oder kathpress.at

Nach-Hause-Knopf: Home-Button

Wir haben uns bei der Gestaltung der neuen Webseite darum bemüht, alles möglichst übersichtlich zu gestalten. Klicken sie sich einfach durch! Verirren kann man sich praktisch nicht. Ansonsten hilft – und das ist wieder ein neues

Wort, das ich gelernt habe – der Home-Knopf oder Home-Button. Mit dem Home-Button ist das Logo gemeint, das links oben angeordnet ist. Ein Klick darauf – und man ist wieder auf der Startseite. Ein solcher Home-Button ist heute Standard, und wir haben mit unserem schönen Vereinslogo selbstverständlich auch einen integriert. Links oben auf das Vereinslogo klicken, und Sie sind wieder zu Hause. Viel Spass beim Ausprobieren.

Erinnerung: Jahresbeitrag 2024

Wir danken allen Mitgliedern, die ihren Jahresbeitrag 2024 bereits überwiesen haben. In diesen Tagen wird unsere Administration einzelne Zahlungserinnerungen vorbereiten für Beiträge, die noch ausstehend sind. Sie können dem Verein für eine offene Kirche und unserer Administration sehr helfen, wenn Sie allenfalls den ausstehenden Jahresbeitrag jetzt direkt überweisen. Wir geben dazu unten die Kontonummer bei der Liechtensteinischen Landesbank an.

Die Beträge sind wie folgt gestaffelt.

Der Mitgliederbeitrag beläuft sich auf:

- für Erwachsene: Einzelmitglied 40 Franken / Partnerarif 60 Franken (bitte Name des Partners / der Partnerin bekanntgeben).
- für Jugendliche von 16 bis 20 Jahren sowie Senioren 20 Franken.
- ein Jahresabonnement «FENSTER» ohne Mitgliedschaft beträgt 25 Franken.

Der Mitgliederbeitrag ist uns eine wertvolle Hilfe und unterstützt uns dabei, präsent zu bleiben, geeignete Öffentlichkeitsarbeit zu leisten sowie unsere Projekte und Veranstaltungen zu verwirklichen. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung mit dem Jahresbeitrag und sind für jede zusätzliche Spende sehr dankbar!

Konto bei der Liechtensteinischen
Landesbank AG, Vaduz
LI08 0880 0000 0186 0998 6
Verein für eine offene Kirche
Postfach 825, 9494 Schaan

Buchtipps zu Advent und Weihnachten

Berührt vom Kind in der Krippe

Ein poetischer Reiseführer durch die Advents- und Weihnachtszeit

Mit seinen kurzen Geschichten und Gedichten will dieses Lesebuch für Erwachsene überraschende Perspektiven auf das Weihnachtsgeschehen eröffnen und seine Botschaft neu erfahrbar machen. Bekannte Autoren wie Rainer Maria Rilke, Hilde Domin, Erich Fried, Peter Handke, Ilse Aichinger, Christine Busta und andere lassen die Figuren und Ereignisse um Weihnachten lebendig werden.

Das Buch ist ein poetischer Reiseführer durch die Advents- und Weihnachtszeit, ohne Nostalgie und Romantik, vielmehr mit einem offenen Blick auf die Not und Zurückweisung, welche Josef und Maria in der Nacht der Geburt ihres Sohnes erfahren mussten. In einer Nacht, in der Menschen bis heute Sterne der Hoffnung entdecken und verwandelt aus ihr hervorgehen.

Für Menschen, die sich in der Weihnachtszeit nach Ruhe und Tiefgang sehnen

Poetische und existentielle Zugänge zum Weihnachtsfest
Edle Geschenksausstattung mit Titelprägung und Lesebändchen.

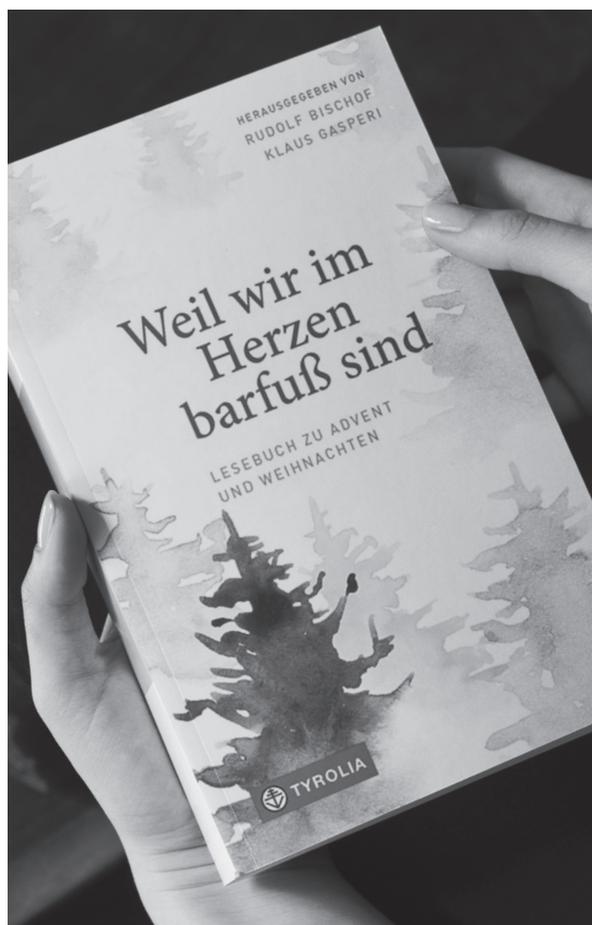
RUDOLF BISCHOF

geb. 1942, ist katholischer Priester; er war Regens des Priesterseminars in Innsbruck, Dompfarrer in Feldkirch, Generalvikar der Diözese Feldkirch und hat langjährige Erfahrung in Geistlicher Begleitung. Gegenwärtig ist Rudolf Bischof in der Diözese Feldkirch Bischofvikar und damit enger Mitarbeiter von Bischof Benno Elbs.

KLAUS GASPERI

geb. 1967, studierte Theologie und Germanistik; nach Stationen als Verlagslektor und Zeitungsredakteur ist er aktuell als Gymnasiallehrer tätig.
Die Herausgeber dieses Buches verbindet die Liebe zur Literatur und zu spirituellen Texten, die Herz und Geist ansprechen.

(Text: Tyrolia-Verlag/red)



WEIL WIR IM HERZEN BARFUSS SIND

Ein Lesebuch zu Advent und Weihnachten. Mit Texten von Rainer Maria Rilke, Hilde Domin, Rose Ausländer, Simone Weil u.a.

Herausgegeben von Rudolf Bischof und Klaus Gasperi
Hardcover

224 Seiten; gebunden mit Titelprägung und Lesebändchen

1. Auflage, Tyrolia-Verlag 2023

ISBN 978-3-7022-4151-3

Religion im Kino

«Runder Tisch der Religionen Liechtenstein» lädt ein zur Filmwoche

90 Prozent aller Menschen in Liechtenstein bekennen sich zu einer Religionsgemeinschaft. Ihre religiöse Zugehörigkeit ist Teil ihrer Identität. Ihr Zusammenleben ist mal inspirierend, mal nachbarschaftlich-freundlich, selten konkurrenzierend oder gar konfliktträchtig.

Dieses Festival will dem Phänomen Religion mit der Kunstform des Kinofilms ein Gesicht geben. Die bunte Vielfalt von Religionsgemeinschaften in Liechtenstein soll sichtbar werden. Die Gespräche nach den Filmen bieten Gelegenheit zur Begegnung über Religions- und Kulturgrenzen hinweg.

Veranstalter: Runder Tisch der Religionen Liechtenstein

Verein für eine offene Kirche, Evangelische Kirche, Evangelisch-lutherische Kirche, Christlich-orthodoxe Religionsgemeinschaft, Freie Evangelische Gemeinde Schaan, Life Church Liechtenstein, Islamische Gemeinschaft IGFL, Türkisch-Islamischer Kulturverein, Islamisches Kulturzentrum Bosnjaka Buchs, Bahai Gemeinde Liechtenstein, Buddhistisches Kloster Letzehof, Jüdische Gemeinschaft in Liechtenstein. 2023 Initiiert vom Verein für Menschenrechte und Haus Gutenberg.

Donnerstag, 7. November 19.00 Uhr

Katharina Luther

Spielfilm 2017, 105 Minuten, Deutsch, ab 12 Jahren

Anschliessend Gespräch mit: Rebecca Aeschlimann, Theologiestudentin und Stephan Zilker, lutherischer Pfarrer Vaduz.

Moderation: Trudi Ackermann

Freitag, 8. November 19.00 Uhr

Light To The World – Licht für die Welt

Dokumentarfilm 2017, 51 Minuten, Deutsch u.a.

Anschliessend Gespräch mit: Trudi Ackermann, Bahai.

Moderation: Bruno Fluder

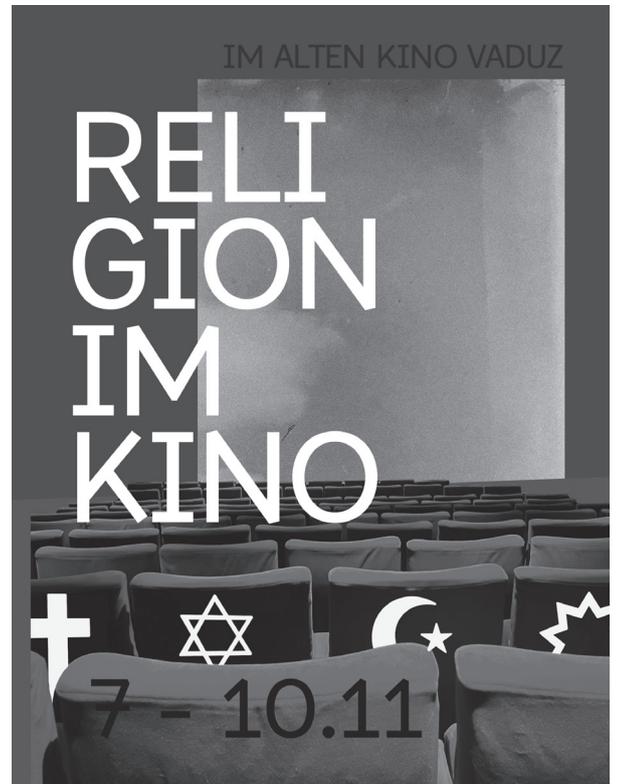
Samstag, 9. November 19.00 Uhr

Real Life

Dokumentarfilm 2023, 120 Minuten, Deutsch, ab 14 Jahren

Anschliessend Gespräch mit: Daniel Schmitter, Leiter Hospiz im Werdenberg und Marion Leal, Krebshilfe Liechtenstein.

Moderation: Stefan Lanz



Sonntag, 10. November 14.30 Uhr

Pünktchen und Anton

Familienfilm 1999, 104 Minuten, Deutsch

Anschliessend im Gespräch mit den Kindern: Helen Konzett, Ombudsfrau für Kinder und Jugendliche.

Begrüssung: Judith Kaiser, Verein für eine offene Kirche

Sonntag, 10. November 17.15 Uhr

My Name Is Khan

Spielfilm 2010, 155 Minuten, Deutsch, ab 12 Jahren

Anschliessend Gespräch mit: Mücahit Örgen, Mitglied der Islamischen Gemeinschaft im Fürstentum Liechtenstein.

Moderation: Bruno Fluder

Weitere Informationen zu den Filmen und

Reservation: www.alteskino.li

Veranstaltungsort: Altes Kino Vaduz, Aeulestrasse 24, 9490 Vaduz

Einzelticket: 10 Franken

Kinder/Jugendliche bis 16 Jahre: 5 Franken

Kurse des Bildungshauses Stein Egerta

Dienstag, 12., 19. und 26. November 2024, 18.30 Uhr
Dein Leben mit Kreativ Journal aktiv gestalten
Ein kreativer Katalysator im Veränderungsprozess für mehr Lebensfreude

Das Leben steckt voller Herausforderungen und Wendepunkte. Das Journal Créatif bietet dir einen sicheren, inspirierenden und strukturierenden Freiraum für Selbstreflexion und persönliche Entwicklung.

Leitung: Marie-Soleil Rouillard

Ort: Seminarzentrum Stein Egerta, Schaan
 Mit Voranmeldung.

Donnerstag, 21. November, 19.00 Uhr
Glaubensdämmerung: Was wir glauben, wenn wir glauben



In Kooperation mit «Brot und Rosen»

Was Menschen glauben, sagt sehr viel über die betreffenden Personen aus. Zugleich ist aber auch das Mass an Unfähigkeit zu vertrauender Haltung, Zuversicht oder zwischenmenschlicher Beziehung ein Gradmesser für Einzelpersonen sowie ganze Gesellschaften.

Leitung: Andreas G. Weiss

Ort: Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias, Schaan
 Freie Kollekte, Anmeldung erwünscht.

Montag, 25. November, 19.00 Uhr
Mama, Papa 2.0: Gelassen durch den Familienalltag
Neue Wege mit dem STEP Elternbildungsprogramm



Stellen Sie sich vor, wie erfüllend es sein kann, als Eltern liebevoll bestimmt aufzutreten, anstatt täglich frustriert und fordernd zu sein. Informieren Sie sich zu «STEP», dem mehrteiligen systematischen Training für Eltern und Pädagogen, welches ab 2025 das Angebot für Elternbildung in Liechtenstein bereichern wird.

Leitung: Julia Fernandez

Ort: Seminarzentrum Stein Egerta, Schaan.
 Mit Voranmeldung.

Organisation und Anmeldung

Erwachsenenbildung Stein Egerta Anstalt, Schaan

Telefon +423 232 48 22

E-Mail: info@steinegerta.li, www.steinegerta.li



Kurse und Veranstaltungen Haus Gutenberg

Jeden Donnerstag, 18.00 bis 18.45 Uhr

Friedens-Meditation

Dienstag, 29. Oktober und Mittwoch, 11. Dezember,
19.00 bis 21.30 Uhr

Die Bibel ins Spiel bringen

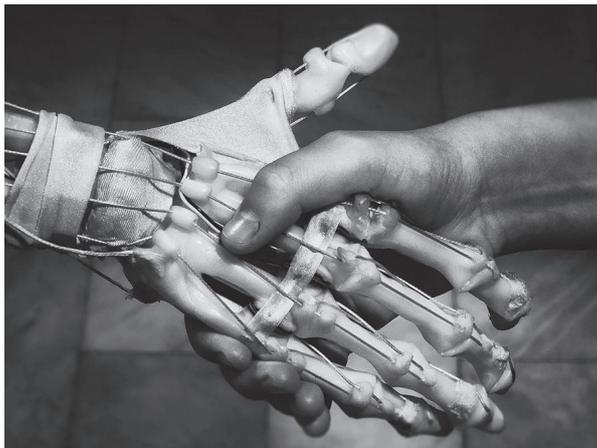
«Fürchte dich nicht!», der häufigste Satz in der Bibel, begleitet uns durch die Bibliodramaabende dieses Jahres. Die Methodik hilft, durch den Körperausdruck zu einer neuen existenziellen Sprache für die biblischen Texte zu finden.

Leitung: Bruno Fluder

Kosten: 25 Franken

Mittwoch, 30. Oktober, 19.00 Uhr

«Künstliche Intelligenz» ethisch betrachtet



Wir befinden uns an der Schwelle einer neuen Ära, in der sogenannte «Künstliche Intelligenz» (KI) nicht nur unser tägliches Leben prägt, sondern auch tiefgreifende ethische Fragen aufwirft.

Leitung: Peter G. Kirchschräger

Kosten: 25 Franken

Dienstag, 12. November, 9.00 Uhr

Innehalten. Ein Vormittag für Senior:innen

Glauben heisst immer auch unterwegs sein. Die Spitalseelsorgerin wird aus ihrem reichen Erfahrungsschatz Anregungen zum Nachdenken über das Leben und seine Wandlungsräume geben.

Leitung: Ulrike Wolitz

Kosten: 20 Franken

Mittwoch, 27. November, 19.00 Uhr

Gut leben, gut sterben. Sterbefasten

Wir werden ungefragt ins Leben hineingeworfen und müssen auch ungefragt wieder Abschied nehmen von unserem Leben, von dieser Welt. Sterbefasten, durchgeführt und begleitet durch medizinisch geschulte Fachkräfte, kann den natürlichen physiologischen Prozess des Sterbens unterstützen und beschleunigen.

Leitung: Christa Quaderer

Beitrag: 20 Franken

Freitag/Samstag, 29./30. November

Bibliodramatische Einkehrtage

Mit achtsamkeitsfördernder Körperarbeit sowie Methoden aus dem zeitgenössischen Tanz und Theater nähern wir uns Psalm 21, der voller wunderbarer Bilder steckt. Eine spannende Reise: zum Text, zur Gruppe, zu uns selbst.

Leitung: Ruth Knaup

Kosten: EZ 360 Franken / DZ 345 Franken

Sonntag, 8. Dezember, 17.00 Uhr

Marianisches Fresko. Wort und Musik

Ulrike Wolitz sucht in modernen Sprachbildern neue Zugänge zu Maria. Seline Jetzer nimmt mit der Harfe Stimmungen, Emotionen und Bilder aus den Texten auf und setzt sie musikalisch und klangmalerisch in freien Improvisationen um.

Texte: Ulrike Wolitz / **Harfe:** Seline Jetzer

Kosten: 20 Franken

Samstag, 21. Dezember, 14.00 bis 18.00 Uhr

Marianisches Fresko. Wort und Musik

Tauche ein in eine achtsame Auszeit in der Natur und entdecke, was du wirklich brauchst, um inneren Frieden und Kraft zu finden in einer unsicheren und von Krisen geplagten Welt. Wir verabschieden gemeinsam die dunkle Zeit und heissen die länger werdenden Tage mit einem Ritual willkommen.

Leitung: Corina Gantner

Kosten: 95 Franken

Weitere Informationen und Anmeldungen

Haus Gutenberg, Balzers, Telefon +423 388 11 33

E-Mail: anmeldung@haus-gutenberg.li

www.haus-gutenberg.li

Kurse bei «Brot und Rosen»

Freitag, 8. November, 19.00 Uhr

Fahrt zur Nacht der Lichter nach Chur

Ökumenische Feier mit Gebet, Gesang, Stille und Meditation einer Schriftlesung. Die Andacht steht in der spirituellen Tradition von Taizé.

Fahrt: Treffpunkt Buchs Bahnhof 17.40 Uhr; 17.47 Uhr Abfahrt Buchs (S4) oder 18.06 Uhr Abfahrt Sargans (S12)

Leitung: Susanne Falk-Eberle

Ort: Kathedrale Chur

Kosten: Die Fahrt erfolgt auf eigene Kosten.

Samstag, 16. November, 9.30 bis 16.00 Uhr

Kraftort: Meiner Sehnsucht im Leben Raum geben.

Wer kennt sie nicht, die Sehnsucht nach erfülltem Leben? Diese Sehnsucht in uns braucht einen Raum, in dem der Zugang zum eigenen Inneren wachsen und sich entfalten kann.

Leitung: Sr. Regina Hassler, ASC und Ingrid Geser, ASC-Angeschlossene

Ort: Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias

Kosten: 50 Franken inkl. Mittagessen

Donnerstag, 21. November, 19.00 Uhr

Vortrag: Glaubensdämmerung – Was glauben wir, wenn wir glauben

Was Menschen glauben, sagt sehr viel über die betreffenden Personen aus. Zugleich ist aber auch das Mass an Unfähigkeit zu vertrauender Haltung, Zuversicht oder zwischenmenschlicher Beziehung ein Gradmesser für Einzelpersonen sowie ganze Gesellschaften.

Ort: Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias

Veranstalter: Brot und Rosen in Kooperation mit Erwachsenenbildung Stein Egerta

Kosten: Kollekte

Dienstag, 26. November, 19.00 Uhr

Exerzitien im Alltag

Exerzitien im Alltag sind Inseln in einer sich immer schneller drehenden Zeit. Der Advent ist die Zeit der Erwartung und Vorbereitung auf die Geburt von Jesus Christus, dem Licht der Welt. Die Exerzitien laden uns ein, in Gemeinschaft mit anderen im Advent still zu werden, uns zu besinnen und innerlich bereit und empfänglich zu werden für das Wunder der Heiligen Nacht.

Zeit: Dienstag, 26. November, 3., 10. und 17. Dezember, jeweils von 19.00 bis 20.00 Uhr

Leitung: Sr. Elisabeth Müller, ASC

Ort: Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias

Kosten: 40 Franken inkl. Kursmaterial

Samstag, 7. Dezember, 17.30 Uhr

Nikolausfeier für Kinder

Bei dieser Feier wird uns der heilige Nikolaus aus seinem Leben erzählen. Als Vorbote des Christkinds ist es seine Aufgabe, auf die guten Werke und die Liebe im Handeln der Menschen hinzuweisen. In diesem Sinne steht auch das Lob der Kinder im Mittelpunkt seiner Berichte. Er wird kleine Geschenke mitbringen.

Ort: Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias – Wir feiern draussen.

Kosten: 9 Franken

Sonntag, 8. Dezember, 9.30 Uhr – Achtung neues Datum!

Matinee: Ein Kind ist uns geboren

Mehr als jedes andere christliche Fest ist Weihnachten «populär» geblieben und verwandelt für die Zeit des Advents und darüber hinaus unsere Strassen und Häuser, Schulen und Geschäfte in eine Lichter- und Sternwelt, in der mehr als sonst traditionelles Brauchtum gepflegt wird, altvertraute Lieder erklingen und die Sehnsucht nach Stille, Frieden und Menschenfreundlichkeit spürbar und hörbar wird. In dieser Matinee wollen wir mit Hilfe von Bildern und Gedanken dem Geheimnis des göttlichen Kindes nachspüren und gemeinsam auf das Wunder des Geborenwerdens und Zur-Welt-Kommens zugehen.

Ab 9 Uhr Kaffee im Haus Maria De Mattias

Leitung: Renate Gebele Hirschlehner hat Germanistik, Theologie und Philosophie studiert und war viele Jahrzehnte lang in Schule und Erwachsenenbildung tätig.

Ort: Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias

Kosten: freier Eintritt; keine Anmeldung erforderlich.

Samstag, 14. Dezember 10.00 Uhr bis

Sonntag, 15. Dezember 12.00 Uhr

Adventstreffen für Kinder von 8 bis 12 Jahren

Gemeinschaft, Gottesdienst, kreative Elemente, Spiel und Spass, sowie das Übernachten im Haus lassen diese Tage zu einem besonderen Erlebnis für Kinder werden.

Leitung: Sr. Regina Hassler, ASC mit Unterstützung

Ort: Kloster St. Elisabeth, Haus Maria De Mattias

Kosten: 55 Franken inkl. Unterkunft und Verpflegung (Geschwister 50 Franken)

Weitere Informationen und Anmeldungen

Kloster St. Elisabeth, Brot und Rosen

Duxgass 55, 9494 Schaan, Telefon +423 239 64 57

E-Mail: brotundrosen@kloster.li, www.kloster.li

Für alle Kurse sind Einzelprogramme erhältlich.

Brot & Rosen

Gottesdienste bis Dezember 2024

Sonntag, 3. November 11.00 Uhr
Wortgottesdienst mit Kommunionfeier
am 1. Sonntag

Mittwoch, 13. November 19.30 Uhr
Taizé-Gebet

Sonntag, 17. November 11.00 Uhr
Familienwortgottesdienst mit
Kommunionfeier am 3. Sonntag

Sonntag, 1. Dezember 11.00 Uhr
Wortgottesdienst am 1. Sonntag

Samstag, 7. Dezember 17.30 Uhr
Nikolausfeier für Kinder

Mittwoch, 11. Dezember 19.30 Uhr
Taizé-Gebet

Sonntag, 15. Dezember 11.00 Uhr
Familienwortgottesdienst mit
Kommunionfeier am 3. Sonntag

Mittwoch, 18. Dezember 19.00 Uhr
Versöhnungswortgottesdienst

Dienstag, 24. Dezember 16.00 Uhr
Christmette mit Kommunionfeier
für Familien

Herzliche Einladung auch an allen anderen
Sonntagen zum Gottesdienst um 11.00 Uhr in der
Kapelle des Klosters St. Elisabeth.

Das Wort zum Sonntag auf Radio Liechtenstein

Beiträge des Radio-Teams «Wort zum Sonntag»
bis Dezember 2024:

3. November	Bruno Fluder
10. November	Josef Biedermann
17. November	Ingrid Gappisch
24. November	Stefan Hirschlehner
1. Dezember, 1. Advent	Renate Gebele
8. Dezember	Hansandres Egli
15. Dezember	Ute Hammermann
22. Dezember, 4. Advent	Pfarrer Johannes Jung
29. Dezember	Pfarrerin Beate Drafeh

Die Ausstrahlung erfolgt NEU jeweils
am Sonntagmorgen um 9.50 Uhr,
sprich: «Am Zeha vor Zehni»

Das «Wort zum Sonntag» wird von Radio Liechtenstein
zum Nachhören im Internet zur Verfügung gestellt.
Bei radio.li auf das Menue «Mediathek» klicken.

Vereinstermine

Mittwoch, 4. Dezember, 6.30 bis 8.30 Uhr
Rorate im Haus Gutenberg, Balzers
Gestaltet vom Vorstand des Vereins für eine
offene Kirche und Bruno Fluder.
Anschliessend gemütliches Frühstück.